

Wichmann III. und Reinmod versippt gewesen sein müssen. Mit dem Stift St. Marien Überwasser ist das nächste Untersuchungsfeld inhaltlich verbunden, die „Schenkung des Vizedominus Benno und die Kirchengründung von St. Sebastian in Nienberge“ (S. 342–399). Im Mittelpunkt steht eine Schenkungs-urkunde Bennos (S. 520), der auch als Kaplan Bischof Siegfrieds in der Reinmod-Urkunde als Zeuge genannt wird. Zusammenfassend wird festgestellt, daß Bischof Hermann I. seinen Bischofssitz Mimigernaford-Münster zum Repräsentationsmittelpunkt einer sakralen Landschaft machen wollte. Ein umfangreicher zweiter Teil mit „Quellen und Materialien“ ist angefügt (S. 484–538), und ein Personenregister erschließt die inhaltsreichen Studien. – Die für die Geschichte des Bistums Münster im 11. Jh. ergebnisreiche Arbeit zeichnet sich durch methodische Reflexion, interpretatorische Sorgfalt und konstruktive Findigkeit aus.

Goswin Spreckelmeyer

Ingrid EHLERS-KISSELER, Entstehung und Entwicklung der Westfälischen Zirkarie im Mittelalter, *Analecta Praemonstratensia* 81 (2005) S. 35–63, liefert eine mit Anmerkungen versehene und erweiterte Fassung ihres Vortrags anlässlich der Tagung „Die Prämonstratenser im Mittelalter. Die Zirkarien Westfalen und Wadgassen“, Kloster Maria Engelpfort (8.–10. Oktober 2004).

C. L.

Cornelia HALM, Klosterleben im Mittelalter. Die Dominikanerinnen in Lemgo. Von der Klostergründung bis zur Reformation (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe 71) Detmold 2004, Naturwissenschaftl. und Historische Verein für das Land Lippe, 535 S., Abb., Karten, ISBN 3-924481-13-X, EUR 26. – Den traditionsbewußten reformierten Stiftsdamen in Lemgo, die nach der Umwandlung des dortigen Dominikanerinnenklosters in ein evangelisches Stift die Urkunden und Akten ihrer Vorgängerinnen bewahrten, ist es zu verdanken, daß die vorliegende in Münster entstandene Diss. auf einen unglaublich reichen Quellenbestand des MA zurückgreifen kann. Neben Urkunden, zwei Chroniken sowie Schutzbriefen liegen insbesondere aus dem späten MA die „Geschäftsbücher“ des Konvents vor, die sämtliche wirtschaftlichen Aktivitäten und darüber hinaus auch den Alltag der Schwestern einschließlich ihrer geistlichen Aufgaben dokumentieren. Überliefert ist gleichfalls ein Exemplar der in Dominikanerinnenklöstern gültigen Augustinusregel, das durch ein sogenanntes „altes Einkleidungsbüchlein“ ergänzt wird. Die Fülle dieser Quellen angemessen zu erschließen und aus der Vielzahl der schwesterlichen Aktivitäten das Gesamtbild eines ma. Dominikanerinnenkonvents sichtbar werden zu lassen ist keine leichte Aufgabe. Der Vf. gelingt es, den Lemgoer Klosteralltag anschaulich darzustellen. Gleichzeitig verbleibt sie jedoch in der gesamten Darstellung „klosterintern“; Vergleiche mit anderen Konventen werden nicht gezogen. So entgeht der Vf. in der Analyse ihrer Quellen natürlich einiges Bemerkenswerte: Die Einkleidung einer neuen Schwester beispielsweise, wie sie im Einkleidungsbuch geschildert wird, geschieht offensichtlich völlig autark durch Priorin und Konvent, ein Kleriker oder später ein protestantischer Pfarrer scheinen nicht beteiligt zu sein. Aufschlußreich insbesondere für die lippische Geschichte ist der prosopographische Teil, der die familiären